

Logik der thomasischen Gottesbeweise

Ein Beitrag zur Aussagenlogik bei Thomas von Aquin

Von Christoph Zimmer

I

Ein Gottesbeweis ist ein Argument, dessen Konklusion das einstellige Prädikat „Gott“¹ enthält, bzw. ein Definiens davon. Daß Aussagen mit dem Prädikat „Gott“ aus andern Aussagen logisch folgen, kann an sich überhaupt nicht bezweifelt werden. Die Möglichkeit von Gottesbeweisen beruht auf der Anwendung der formalen Logik auf theologische Aussagen. Die Frage, ob ein Gottesbeweis gültig ist oder nicht, ist daher eine rein logische Angelegenheit, die in bezug auf theologische, philosophische oder sonstige inhaltliche Belange vollkommen neutral ist. Ein Beweis ist gültig, wenn die Konklusion aus den angegebenen Prämissen logisch folgt. Das ist der Fall, wenn das Konditional, gebildet aus der Konjunktion der Prämissen und der Konklusion, allgemeingültig wahr ist.

Dies trifft für alle zwölf Gottesbeweise zu, die Thomas von Aquin in seinen beiden Summen vorgelegt hat. Bei jedem dieser Argumente ist klar, was die Konklusion ist. Es ist jedoch nicht immer ganz einfach, jene Aussagen, die als Prämissen fungieren, herauszuschälen und von den beweisredundanten bzw. beweisirrelevanten Zutaten zu unterscheiden. Meist wird davon ausgegangen, daß alles, was Thomas an den betreffenden Stellen sagt, Bestandteil des jeweiligen Beweises sei, was sich aber nicht immer als zutreffend herausstellt. Bei den bisherigen logischen Analysen² ist meistens versucht worden, den thomasischen Text mehr oder weniger adäquat in eine quantorenlogische Form zu bringen. Dafür scheinen mehrere Umstände zu sprechen, darunter der, daß offenbar Relationen und mehrstellige Prädikate vorkommen, oder der, daß einige Argumente syllogistisch wirken. Es läßt sich jedoch auf rein aussagenlogische Weise zeigen, daß alle Argumente gültig sind.

Die logische Gültigkeit ist nicht selten durch eine metaphysische Einstellung zu den Gottesbeweisen verdunkelt worden, etwa derart, daß geglaubt wird, „die Kraft“ der Beweise würde in gewissen ontologischen oder metaphysischen Voraussetzungen bestehen, oder derart, daß ein Gottesbeweis ohne Metaphysik nicht möglich wäre³. Damit wird der formallogische Charakter dieser Argumente praktisch verkannt und die Möglichkeit, ihre formale Struktur und damit ihre Folgerichtigkeit zu erkennen, beeinträchtigt.

1 Vgl. Zimmer, Christoph: Die logische Funktion des Ausdrucks „Gott“. Typoskript 1984; ders.: „Deus“. Logische Syntax und Semantik. Bonn 1990 (FThL 20).

2 Vgl. den Literaturüberblick in: Thomas von Aquin: Die Gottesbeweise in der „Summe gegen die Heiden“ und der „Summe der Theologie“. Lateinisch-Deutsch. Übersetzung, Einleitung u. Kommentar, hg. v. Horst Seidl, Hamburg 1982 (PhB 330), 161-196.

3 Vgl. ebd., 161.

II

Erster Beweis

- (1) „omne quod movetur, ab alio movetur.
- (2) patet autem sensu aliquid moveri, utputa solem.
- (3) ergo alio movente movetur.
- (4) aut ergo illud movens movetur,
- (5) aut non.
- (6) si non movetur,
- (7) ergo habemus propositum, quod necesse est ponere aliquid movens immobile.
- (8) et hoc dicimus deum.“ (SCG lb 1 cp 13 n. 3)⁴

Konklusion:

- (7) aliquid movens est immobile.

Prämisse 1:

- (1) omne quod movetur, ab alio movetur.

Prämisse 2:

- (3) alio movente movetur.

Prämisse 3:

- (4) aut illud movens movetur,

- (5) aut non.

Prämisse 4:

- (6) illud movens non movetur.

Zuerst muß berücksichtigt werden, daß „est immobile“ und „non movetur“ äquivalente Ausdrücke sind. Sie können also salva veritate ausgetauscht werden. Die erste Prämisse besagt, daß die Bedeutung von „movetur“ „ab alio movetur“ ist, und die zweite, daß „illud aliud“ „aliquid movens“ ist. Die Aussage (2) besagt hingegen, daß die gemäß (1) getroffene semantische Feststellung nicht willkürlich ist, sondern mit dem gewöhnlichen, auf Sinnesdaten bezüglichen Sprachgebrauch übereinstimmt. (2) ist jedoch nicht Bestandteil des Arguments.

Es sei „M“ Abkürzung für „movere aliud“ und „N“ für „ab alio moveri“. Die Konklusion ist deswegen sowie wegen der bereits erwähnten Äquivalenz von „est immobile“ und „non movetur“ so zu formulieren:

- (7) $\forall x (Mx \wedge \neg Nx)$.

Für die erste und zweite Prämisse ergeben sich entsprechend diese Formulierungen:

- (1) $\forall x (Nx \rightarrow Nx)$.

- (3) $\forall x (Mx \wedge Nx)$.

Die dritte Prämisse ist eine ausschließende Alternative, deren Zweitglied als vierte Prämisse wiederkehrt:

- (4-5) $\forall x (Mx \wedge Nx) \rightarrow \neg \forall x (Mx \wedge \neg Nx)$,

- (6) $\forall x (Mx \wedge \neg Nx)$.

Hieraus folgen jeweils:

⁴ Text nach: S. Thomae Aquinatis Opera Omnia, cur. Roberto Busa. Vol. 2. Stuttgart-Bad Cannstatt 1980 (Indicis Thomistici Supplementum).

- (1) $\forall x N_x \rightarrow \forall x N_x,$
- (3) $\forall x M_x \wedge \forall x N_x,$
- (4-5) $(\forall x M_x \wedge \forall x N_x) \supset - < (\forall x M_x \wedge \neg \forall x N_x),$
- (6) $\forall x M_x \wedge \neg \forall x N_x,$
- (7) $\forall x M_x \wedge \neg \forall x N_x.$

Die Konklusion folgt bereits aussagenlogisch aus der Konjunktion der vier Prämissen gemäß:

$$[(q \rightarrow q) \wedge (p \wedge q) \wedge \{(\forall x M_x \wedge \forall x N_x) \supset - < (\forall x M_x \wedge \neg \forall x N_x)\} \wedge (p \wedge \neg q)] \vdash (p \wedge \neg q).$$

Die Konklusion folgt jedoch auch allein aus der dritten und vierten Prämisse.

Die beiden ersten Prämissen sind also nicht nötig. Das läßt sich auch ohne den quantorenlogischen Umweg einsehen, wenn man aufgrund der Äquivalenz „est immobile“ und „non movetur“ folgende Substitutionen vornimmt:

- (4) aut illud movens non est immobile,
- (5) aut non.
- (6) illud movens est immobile.
- (7) aliquod movens est immobile.

Das Argument hat somit diese Form:

$$[(p \supset - < \neg p) \wedge \neg p] \vdash \neg p.$$

Die Konklusion folgt nicht nur aus der Konjunktion der Prämissen, sie ist mit ihr auch äquivalent.

Die Aussage (8) ist nicht Bestandteil des Arguments. Sie bildet zusammen mit (7) eine Definition. Das wird ausführlich in Teil III behandelt.

Zweiter Beweis

- (1) „aut ergo est procedere in infinitum:
- (2) aut est devenire ad aliquod movens immobile.
- (3) sed non est procedere in infinitum.
- (4) ergo necesse est ponere aliquod primum movens immobile.“
(SCG lb 1 cp 13 n. 3)

Konklusion:

- (4) est aliquod primum movens immobile.

Prämisse 1:

- (1) aut est procedere in infinitum,
- (2) aut est aliquod primum movens immobile.

Prämisse 2:

- (3) non est procedere in infinitum.

Die erste Prämisse ist eine ausschließende Alternative, ihr Vorderglied die Negation der zweiten Prämisse, ihr Hinterglied die Konklusion. Das Argument hat also folgende Form:

$$[(p \supset - < q) \wedge \neg p] \vdash q.$$

Dritter Beweis

- (1) „cum enim omne movens seipsum moveatur per appetitum,
- (2) oportet quod motor qui est pars moventis seipsum,
- (3) moveat propter appetitum alicuius appetibilis.
- (4) quod est eo superius in movendo:
- (5) nam appetens est quodammodo movens motum;
- (6) appetibile autem est movens omnino non motum.
- (7) oportet igitur esse primum motorem separatum omnino immobilem,
- (8) qui deus est.“ (SCG lb 1 cp 13 n. 28)

Konklusion:

- (7) est primus motor separatus omnino immobilis.

Prämisse 1:

est primus motor separatus omnino immobilis
vel omne movens seipsum non movetur.

Prämisse 2:

- (1) omne movens seipsum movetur.

Das Vorderglied der disjunktiven ersten Prämisse ist die Konklusion, das Hinterglied die Negation der zweiten Prämisse. Das Argument hat also diese Form:

$[(q \vee \neg p) \wedge p] \vdash q.$

Korollar

Aufgrund von (1), (4) und (6) sind „primus motor separatus omnino immobilis“ und „appetibile“ äquivalent, so daß (8) auch auf „appetibile“ bezogen werden kann.

Vierter Beweis

- (1) „sed si procedatur in causis efficientibus in infinitum,
- (2) nulla causarum erit prima. [...]
- (3) hoc autem est manifeste falsum.
- (4) ergo oportet ponere primam causam efficientem esse.
- (5) quae deus est.“ (SCG lb 1 cp 13 n. 33)

Konklusion:

- (4) est prima causa efficiens.

Variante 1

Das Argument hat nur eine Prämisse, wenn sich „hoc“ (3) auf (1) und (2) bezieht.

Prämisse:

- (1) si procedatur in causis efficientibus in infinitum,
- (2) nulla causarum erit prima.

Durch (3) wird die gesamte konditionale Prämisse negiert. Das Argument hat hiernach diese Form:

$$\neg (p \rightarrow \neg q) \vdash q.$$

Variante 2

Das Argument hat zwei Prämissen, wenn sich „hoc“ (3) nur auf (2) bezieht.

Prämisse 1:

- (1) si procedatur in causis efficientibus in infinitum,
- (2) nulla causarum erit prima.“

Prämisse 2:

- (3) est falsum nullam causarum esse primam.

Die erste Prämisse hat die Negation der zweiten Prämisse wie auch die Negation der Konklusion als Konsequens. Somit ergibt sich folgende Form:

$$[(p \rightarrow \neg q) \wedge q] \vdash q.$$

Fünfter Beweis

- (1) „ea quae sunt maxime vera,
- (2) sunt et maxime entia.
- (3) in iv autem metaphys. ostendit [aristoteles]
- (4) 'esse aliquid maxime verum, [...]'
- (5) ex quibus concludi potest ulterius esse aliquid quod est maxime ens.
- (6) et hoc dicimus deum.“ (SCG lb 1 cp 13 n. 34)

Konklusion:

- (5) est aliquid quod est maxime ens.

Prämisse 1:

- (1) si aliquod est maxime verum,
- (2) est maxime ens.

Prämisse 2:

- (4) est aliquid maxime verum.

Die konditionale erste Prämisse hat die zweite Prämisse als Antezedens und die Konklusion als Konsequens, so daß das Argument diese Form aufweist:

$$[(p \rightarrow q) \wedge p] \vdash q.$$

Sechster Beweis

- (1) „impossibile est aliqua contraria et dissonantia
- (2) in unum ordinem concordare semper vel pluries
- (3) nisi alicuius gubernatione, [...]
- (4) sed in mundo videmus res diversarum naturarum
- (5) in unum ordinem concordare, [...]
- (6) oportet ergo esse aliquem cuius providentia mundus gubernetur.

(7) et hunc dicimus deum.“ (SCG lb 1 cp 13 n. 35)

Konklusion:

(6) est alicui cuius providentia mundus gubernetur.

Prämisse 1:

(1) impossibile est aliqua contraria et dissonantia

(2) in unum ordinem concordare

(3) nisi alicuius providentia gubernatione mundi.

Prämisse 2:

(4) res diversarum naturarum

(5) in unum ordinem concordant.

Beachtet man die Äquivalenz der Ausdrücke „contraria et dissonantia“ (1) und „res diversarum naturarum“ (4), so erkennt man, daß die Negation der zweiten Prämisse das Konsequens der konditionalen ersten Prämisse, nämlich (1-2), ist. Ihr Antezedens ist die Negation der Konklusion. Das Argument hat also die Form:

$$[(\neg q \rightarrow \neg p) \wedge p] \vdash q.$$

Siebenter Beweis

(1) „omne autem necessarium vel habet causam suae necessitatis aliunde;

(2) vel non, sed est per seipsum necessarium.

(3) non est autem procedere in infinitum in necessariis

quae habent causam suae necessitatis aliunde.

(4) ergo oportet ponere aliquod primum necessarium,

quod est per seipsum necessarium.

(5) et hoc deus est.“ (SCG lb 1 cp. 15 n. 5)

Konklusion:

(4) est aliquod primum necessarium, quod est per seipsum necessarium.

Prämisse 1:

est aliquod primum necessarium, quod est per seipsum necessarium,

vel est procedere in infinitum in necessariis

quae habent causam suae necessitatis aliunde.

Prämisse 2:

(3) non est procedere in infinitum in necessariis

quae habent causam suae necessitatis aliunde.

Nach (1-2) ist ein „necessarium“ derart, daß es „habet causam suae necessitatis aliunde“, oder daß es „non habet causam suae necessitatis aliunde“. Im zweiten Fall ist es ein „per seipsum necessarium“. Es gibt nun entweder ein „necessarium“ der zweiten Art oder es ist bei den „necessaria“ der ersten Art möglich, „quod procedatur in infinitum“, was nach der zweiten Prämisse nicht möglich ist. Die adjunktive erste Prämisse hat die Konklusion als Vorderglied und die Negation der zweiten Prämisse als Hinterglied. Somit ergibt sich für dieses Argument folgende Form:

$$[(q \vee p) \wedge \neg p] \vdash q.$$

Achter Beweis

- (1) „omne ergo quod movetur, oportet ab alio moveri.
 - (2) si ergo id a quo movetur, moveatur,
 - (3) oportet et ipsum ab alio moveri et illud ab alio.
 - (4) hic autem non est procedere in infinitum,
 - (5) quia sic non esset aliquod primum movens;
 - (6) et per consequens nec aliquod aliud movens, [...]
 - (7) ergo necesse est devenire ad aliquod primum movens, quod a nullo movetur,
 - (8) et hoc omnes intelligunt deum.“ (ST 1 qu 2 ar 3 co)
- Konklusion:
- (7) est aliquod primum movens, quod a nullo movetur.

Variante 1

Prämisse 1:

- (5) si non est aliquod primum movens, quod a nullo movetur, est procedere in infinitum.

Prämisse 2:

- (4) non est procedere in infinitum.

Das Antezedens der konditionalen ersten Prämisse ist die Negation der Konklusion, das Konsequens die Negation der zweiten Prämisse. Das Argument hat damit diese Form:

$$[(\neg q \rightarrow p) \wedge \neg p] \vdash q.$$

Variante 2

Prämisse 1:

- (1) est aliquod aliud movens.

Prämisse 2:

- (5) non est aliquod primum movens, quod a nullo movetur,
- (6) et per consequens nec aliquod aliud movens.

Das Antezedens der konditionalen zweiten Prämisse ist die Negation der Konklusion und das Konsequens die Negation der ersten Prämisse. Folglich hat das Argument diese Form:

$$[p \wedge (\neg q \rightarrow \neg p)] \vdash q.$$

Nach dieser Variante ist das Argument mit dem sechsten Beweis formgleich.

Neunter Beweis

- (1) „non autem est possibile quod in causis efficientibus procedatur in infinitum. [...]
- (2) sed si procedatur in infinitum in causis efficientibus,
- (3) non erit prima causa efficiens, [...]

- (4) quod patet esse falsum.
- (5) ergo est necesse ponere aliquam causam efficientem primam,
- (6) quam omnes deum nominant.“ (ST 1 qu 2 ar 3 co)

Konklusion:

- (5) est aliqua causa efficiens prima.

Prämisse 1:

- (1) non est possibile quod in causis efficientibus procedatur in infinitum.

Prämisse 2:

- (2) si procedatur in infinitum in causis efficientibus,
- (3) non est prima causa efficiens,
- (4) quod patet esse falsum.

Die durch (4) insgesamt negierte zweite Prämisse ist ein Konditional mit der Negation der ersten Prämisse als Antezedens und der Negation der Konklusion als Konsequens, so daß das Argument diese Form aufweist:

$$[\neg p \wedge \neg (p \rightarrow \neg q)] \vdash q.$$

Dieser Beweis hat zwar dieselbe Konklusion wie der vierte Beweis, aber nicht dieselben Prämissen und auch nicht dieselbe Form.

Zehnter Beweis

- (1) „omne autem necessarium vel habet causam suae necessitatis aliunde,
- (2) vel non habet.
- (3) non est autem possibile quod procedatur in infinitum in necessariis quae habent causam suae necessitatis, [...]
- (4) ergo necesse est ponere aliquid quod sit per se necessarium, non habens causam necessitatis aliunde, sed quod est causa necessitatis aliis,
- (5) quod omnes dicunt deum.“ (ST 1 qu 2 ar 3 co)

Konklusion:

- (4) est aliquid quod est per se necessarium, non habens causam necessitatis aliunde, sed quod est causa necessitatis aliis.

Prämisse 1:

est aliquid quod est per se necessarium, non habens causam necessitatis aliunde, sed quod est causa necessitatis aliis, vel est possibile quod procedatur in infinitum in necessariis quae habent causam suae necessitatis.

Prämisse 2:

- (3) non est possibile quod procedatur in infinitum in necessariis quae habent causam suae necessitatis.

Das Argument hat die Form

$$[(q \vee p) \wedge \neg p] \vdash q.$$

Dieser Beweis hat dieselbe Form wie der siebente und ist mit diesem auch hinsichtlich der Konklusion und der Prämissen äquivalent, bis auf die hier zusätzlich vorkommende Bestimmung „causa necessitatis aliis“ (4).

Elfter Beweis

- (1) „est igitur aliquid quod est verissimum, et optimum, et nobilissimum, et per consequens maxime ens, [...]
- (2) 'quod autem dicitur maxime tale in aliquo genere,
- (3) est causa omnium quae sunt illius generis, [...]
- (4) ergo est aliquid quod omnibus entibus est causa esse, et bonitatis, et cuiuslibet perfectionis,
- (5) et hoc dicimus deum.“ (ST 1 qu 2 ar 3 co)

Konklusion:

- (4) est aliquid quod est causa omnium entium, et omnium bonorum, et omnium quorumlibet perfectorum.

Prämisse 1:

- (1) est aliquid quod est maxime in generibus esse, et bonitatis, et cuiuslibet perfectionis.

Prämisse 2:

- (2) si aliquid est maxime in generibus esse, et bonitatis, et cuiuslibet perfectionis,
- (3) est causa omnium quae sunt illorum generum.

Die erste Prämisse ist das Antezedens der konditionalen zweiten Prämisse und die Konklusion deren Konsequens. Somit hat das Argument diese Form:

$[p \wedge (p \rightarrow q)] \vdash q$,

die dieselbe ist wie die des fünften Beweises.

Korollar

Die hier als Aristoteles-Zitat angeführte Annahme (2-3), „quod autem dicitur maxime tale in aliquo genere, est causa omnium quae sunt illius generis“, ist mit der anderen Aussage des Thomas in der secunda via, nämlich daß der Begriff der causa sui widersprüchlich⁵ und daher impossibile ist, nicht vereinbar. Das läßt sich folgendermaßen erklären:

Es sei beispielsweise die Klasse (genus) jener Dinge, auf die das Prädikat „bonum“ zutrifft, der Ausgangspunkt. Wenn unter den Elementen dieser Klasse ein Objekt nicht nur bonum, sondern maxime bonum, also optimum sein soll, dann muß auf jeden Fall mindestens ein Prädikat zusätzlich zu B (bonum) darauf zutreffen, etwa C, sonst würde es von denen, auf die nur B zutrifft, nicht zu unterscheiden sein. Es sei a ein Objekt, das sowohl B als auch C ist. Wenn dieses somit ein optimum oder maxime bonum ist, dann ist es nach (2-3) causa der Dinge, die Elemente der Extension von B sind. Dann wäre a causa bonorum. Doch damit ist a auch causa sui, denn a ist ja Element der Klasse der B-Dinge. (2-3) impliziert also die causa-sui-Annahme. Dies gilt generell von jedem beliebigen Prädikat, wenn ein Objekt seiner Extension, falls es maxime ist, causa aller Extensionselemente sein soll. Da aber die

⁵ Vgl. Zimmer, Christoph: Definierbarkeit und Definition des Ausdrucks „Gott“. Teil 1: LingBibl 62, 1989, 5-48; Teil 2: LingBibl 63, 1989, 5-32, Kap. 10.2.; Existenz-Simulation in den Gottesbeweisen. In: Das Phänomen der „Simulation“. Beiträge zu einem semiotischen Kolloquium. Hg. v. Ehrhardt Güttgemanns. Bonn 1989 (FThL 17), Kap. 5; Was ist unter einer theologischen Aussage zu verstehen? FZPhTh 36, 1989, 311-340, Kap. 4.

Negation der causa sui nicht Bestandteil des neunten Beweises ist, wird der neunte Beweis von der Annahme (2-3) auch nicht tangiert.

Zwölfter Beweis

- (1) „videmus enim quod aliqua quae cognitione carent,
- (2) scilicet corpora naturalia,
- (3) operantur propter finem, [...]
- (4) ea autem quae non habent cognitionem,
- (5) non tendunt in finem
- (6) nisi directa ab aliquo cognoscente et intelligente, [...]
- (7) ergo est aliquid intelligens, a quo omnes res naturales ordinantur ad finem,
- (8) et hoc dicimus deum.“ (ST 1 qu 2 ar 3 co)

Konklusion:

- (7) est aliquid intelligens, a quo omnes res naturales ordinantur ad finem.

Prämisse 1:

- (2) corpora naturalia
- (3) operantur propter finem.

Prämisse 2:

- (4) corpora naturalia
- (5) non tendunt in finem
- (6) nisi ab aliquo intelligente, a quo omnes res naturales ordinantur ad finem.

Es sind folgende Äquivalenzen zu berücksichtigen:

„corpora naturalia“ (2) \equiv „res naturales“ (7),

„aliqua quae cognitione carent“ (1) \equiv „ea quae non habent cognitionem“ (4),

„operantur propter finem“ (3) \equiv „tendunt in finem“ (5) \equiv „ordinantur ad finem“ (7).

Die konditionale zweite Prämisse hat als Antezedens die Negation der Konklusion und als Konsequens die Negation der ersten Prämisse. Folglich ergibt sich diese Form:

$$[p \wedge (\neg q \rightarrow \neg p)] \vdash q,$$

dieselbe wie die des sechsten Beweises und die der zweiten Variante des achten Beweises. Sie haben, nebenbei bemerkt, die Form des paulinischen argumentum resurrectionis in 1 Kor 15, 12-20.⁶

III

Mit den Konklusionen sind regelmäßig Definitionen verbunden, die den Zusammenhang zwischen den Argumenten und dem Ausdruck „Gott“ herstellen. Erst aufgrund dieser Definitionen ist es gerechtfertigt, von „Gottesbeweisen“ zu sprechen. Durch die den Konklusionen angehängten Formulierungen wird das Definendum, der Terminus „deus“, den betreffenden Definientia, die in den Konklusionen enthalten sind, zugeordnet. Vollständig lauten die Definitionen (in der Reihenfolge

⁶ Vgl. ders.: Das argumentum resurrectionis 1 Kor 15, 12-20. LingBibl 65, 1991, 25-36; Die enthymematische Falle. LingBibl 67, 1992, 40-44.

der Beweise):

- deus₁ =_{df} movens immobile
- deus₂ =_{df} primum movens immobile
- deus₃ =_{df} primus motor separatus omnino immobilis
- deus₄ =_{df} prima causa efficiens
- deus₅ =_{df} maxime ens
- deus₆ =_{df} cuius providentia mundus gubernetur
- deus₇ =_{df} primum necessarium, quod est per seipsum necessarium
- deus₈ =_{df} primum movens, quod a nullo movetur
- deus₉ =_{df} causa efficiens prima
- deus₁₀ =_{df} per se necessarium, non habens causam necessitatis aliunde, sed quod est causa necessitatis aliis
- deus₁₁ =_{df} causa omnium entium, et omnium bonorum, et omnium quorumlibet perfectorum
- deus₁₂ =_{df} intelligens, a quo omnes res naturales ordinantur ad finem

Beim zweiten Beweis fehlt zwar „et hoc omnes intelligunt deum“, doch läßt sich dies aufgrund der äquivalenten Definition des achten Beweises hinzufügen. Doppelt ist auch deus₄ (deus₉). Die zehn verschiedenen Definitionen des Ausdrucks „Gott“ sind relativ in bezug auf die jeweils zugehörigen Argumente und voneinander unabhängig, wie auch die Argumente voneinander unabhängig sind. Substitution der Definienda für die entsprechenden Definienda ändert an der Wahrheit der Argumente nichts. Die Definitionen sind also eliminierbar.

Die moderne Definitionslehre entspricht nicht der des Thomas. Deshalb wäre es abwegig, gegen die Definitionen die theologische Falschheit einzuwenden, „daß Gott nicht definierbar sei“. Der Ausdruck „Gott“ ist selbstverständlich definierbar.⁷ Dagegen ist die herkömmliche Annahme „deus definiri nequit“ eine atheistische Behauptung. Wenn in Abrede gestellt wird, daß hier Definitionen vorliegen, wird automatisch mit in Abrede gestellt, daß Gottesbeweise vorliegen.

Abstract

The 12 proofs of God presented by Thomas Aquinas are analysed under their essential aspect of treating them as logical argumets by means of propositional calculus. All of the arguments are well divided into their original Latin premises and conclusions and formalized as truth functional schemes. Every proof is thus shown to be valid.

www.zmm.cc	Dr. Christoph Zimmer	920@who.net
------------	----------------------	-------------

Copyright © 1989, 2006 Dr. Christoph Zimmer. All rights reserved.

⁷ Vgl. ders.: Definierbarkeit, Kap. 6., 7. u. 8.